Die Rohen und die Gekochten : die Mandschu-Eroberer Chinas

Autor(en): **Ziltener, Patrick**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **27 (2020)**

Heft 306

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-954349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ROHEN UND DIE GEKOCHTEN – DIE MANDSCHU-EROBERER CHINAS

von Patrick Ziltener

Dass Krankheitserreger wie das Pocken-Virus schreckliche Waffen sein können, wissen wir vor allem aus der Geschichte der Eroberungen Australiens und Amerikas, wo diese auf nicht-immune Bevölkerungen trafen und – beabsichtigt und unbeabsichtigt – verheerende Wirkungen entfalteten. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass Immunität eine mächtige Waffe gegen Eroberer sein kann – wie der Fall der Chinesen gegen die Mandschu im Zeitraum von 1600 bis ca. 1800 zeigt.

Unter der Ming-Dynastie (1368–1644 westlicher Zeit) hatten die Chinesen bereits eine Immunität gegen die Pocken entwickelt – sie wurden eine Kinderkrankheit, die alle einmal durchmachten und danach immun waren. Die halbnomadischen ethnischen Gruppen nördlich der Grossen Mauer hingegen, die zusammen als Mongolen bezeichnet werden, hatten diesen Prozess nicht durchgemacht. Aufgrund der Kontakte kam es immer wieder zu Ansteckungen, die unter den erwachsenen Mongolen zahlreiche Todesopfer forderten und entsprechend stigmatisiert wurden. Als sich die unter den Mandschu vereinigten Gruppen anschickten, ganz China zu erobern, stellte die Ansteckungsgefahr eine gewaltige Herausforderung dar. Nicht mit Pocken angesteckt zu werden, hatte eine ebenso grosse Bedeutung wie eine gute Ernte oder ein militärischer Sieg und wurde entsprechend zeremoniell verdankt. Bereits 1622 wurde eine administrative Untersuchungseinheit gebildet, um Massnahmen zur Minimierung der Ansteckungsgefahr zu ergreifen. Diese Einheit wurde später in den chinesischen Staatsapparat integriert und blieb schliesslich über 200 Jahre lang tätig.

Aber wie gelang den Nicht-Immunen die Eroberung der Immunen? Die Mongolen hatten schon die Praxis von geschützten Quarantänestationen, den *Bidousuo*, entwickelt. Aber nicht die Kranken, sondern die Gesunden, die Ansteckung befürchteten, zogen sich in diese zurück, sobald es zu einem Ausbruch kam. Das liess sich nicht aufrechterhalten auf Eroberungszügen. Mitglieder der Herrscherfamilien wollten nicht teilnehmen, wenn sie noch keine Pocken gehabt hatten, und auch viele einfache Soldaten verweigerten sich aus Angst vor einer Ansteckung in China, und es kam zu Desertionen. Angesteckte wurden ausgeschlossen und oft vertrieben. Die Genesenen wurden als *shoushen*, gekochte Körper, diejenigen, die die Krankheit noch nicht durchgemacht hatten, wurden als *shengshen*, rohe Körper, bezeichnet. Entsprechend wurden auch militärische Einheiten aufgeteilt in Gekochte und Rohe – erstere hatten die besonders exponierten Aufgaben zu übernehmen. Dennoch kam es zu zahlreichen Ansteckungen während der Eroberung, und der erste Mandschu-Kaiser Shunzhi (1644–1661 westlicher Zeit) starb mit 23 Jahren an den Pocken, trotz seiner (mindestens) zwei luxuriösen *Bidousuo* in Beijing mit Wassergräben.

Auch seine Nachfolger verwendeten augeklügelte Herrschaftstechniken darauf, eine Ansteckung zu vermeiden, was die Segregation zwischen Mongolen und Chinesen beträchtlich verstärkte, Hofzeremonien massiv verkomplizierte und diplomatische Kontakte behinderte. Die Nichteinhaltung von offiziellen Regeln und Schutzmassnahmen wurde unter den Mandschu ein beliebter Vorwand, um Konkurrenten um Ämter und Thron aus dem Weg zu räumen. Es dauert lange, bis die Pocken auch für Mongolen zu einer Kinderkrankheit wurden.

Patrick Ziltener, 1967, ist Soziologe, Asienkenner und sitzt für die Grünen im Unirat der HSG.